



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 25. Januar.

Bekanntmachungen.

Auf Grund des Artikels 8. des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (R. G. Bl. S. 233.) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die Zweithaler- (3½ Gulden-) Stücke und die Eindrittelthaler-Stücke deutschen Gepräges gelten vom 15. November 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 15. November 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen Zweithaler- (3½ Gulden-) und Eindrittelthaler-Stücke deutschen Gepräges werden in der Zeit vom 15. November 1876 bis 15. Februar 1877 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Landeskassen nach dem im Artikel 15. des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reiches sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 15. Februar 1877 werden die Zweithaler- (3½ Gulden-) und Eindrittelthaler-Stücke deutschen Gepräges auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2.) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 2. November 1876.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: gez. Hofmann.

Ueber die Verhältnisse derjenigen unehelichen Ziehkinder unter 4 Jahren, welche von ihren Müttern nicht selbst erzogen werden, sich vielmehr bei Anverwandten oder fremden Personen in der Ziehe befinden, bedarf ich eines Nachweises.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die einzelnen Colonnen des ihnen durch die Post resp. die Amtsboten zugehenden Formulars mit größter Sorgfalt auszufüllen und dasselbe innerhalb 14 Tagen an mich zurückzureichen.

Merseburg, den 20. Januar 1877.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich hierdurch, unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 5. December pr. die Impfstiften pro 1877 nebst denjenigen des vergangenen Jahres innerhalb 10 Tagen bei Vermeidung von fünf Mark Strafe an mich einzureichen.

Merseburg, den 22. Januar 1877.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Ich bringe wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Henasse aus dem Gestüt zu Graditz und Döhlen hier im Gasthof zum Thüringer Hofe und in Lützen im Gasthof zum rothen Löwen eingetroffen sind.

Nationale der beiden Landbeschäler der Station Merseburg:

- 1) **Jonathan**, dunkelbraun, großer Stern, rechter Hinterballen weiß, Größe 5 Fuß 6 Zoll, starker Wagenschlag, Sprunggeld 9 Mark, Füllengeld 10 Mark,
- 2) **Desdat**, brauner Stern, linker Hinterfuß weiß, Größe 5 Fuß 6 Zoll, starker Wagenschlag, Sprunggeld 6 Mark, Füllengeld 10 Mark.

Merseburg, den 23. Januar 1877.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Einheitlicher Packetporto-Tarif im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz.

Vom 1. Februar 1877 ab tritt im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz ein einheitlicher Portotarif für Pakete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit.

Danach beträgt das Deutsche und Schweizerische Porto für ein frankirtes Paket bis zum Gewichte von 5 Kilogramm insgesammt 80 Pfennig oder ein Frank, dagegen im Grenzverkehre, d. i. Verkehre derjenigen Deutschen und Schweizerischen Postorte, welche in gerader Linie nicht mehr als 30 Kilometer von einander entfernt sind, 40 Pfennig oder 50 Centimen.

Für unfrankirte Pakete bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 20 Pfennig oder 25 Centimen hinzu.

Bei Sperrgut wird die Einheitstaxe von 80 bz. 40 Pfennig oder 1 Frank bz. 50 Centimen um die Hälfte erhöht.

Berlin W., den 22. Januar 1877.

Der General-Postmeister.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ich bin von dem Buchhändler Herrn Geibel in Leipzig beauftragt, die demselben gehörige, vor dem hiesigen Klauenthore gelegene Villa nebst Zubehör aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsiehaber erfahren die Kaufbedingungen in meinem Bureau.

Bölsfel,

Rechtsanwalt und Notar.

Feldverkauf.

Ich bin gesonnen, das mir gehörige Grundstück von 5½ Morgen, in Reipischer Flur gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer können mit mir in Unterhandlung treten.

Merseburg, den 22. Januar 1877.

F. B. Hoffmann, Borwerf 5.

Ein halbverdeckter Kutschwagen steht billig zu verkaufen **Karlstraße 4.**

Der Consum-Verein zu Lauchstädt, eingetragene Genossenschaft, hat in der General-Versammlung vom 26. November 1876 beschlossen, daß der Vorstand fortan nur aus drei Mitgliedern bestehe.

Für das Jahr 1877 sind zu Vorstandsmitgliedern gewählt: der Landbriefträger **Samuel Walfher** als Geschäftsführer, der Handarbeiter **Gottlob Erlich** als Stellvertreter, der Maurer **Friedrich Keil** als Kassier und Beisitzer, sämtlich aus Lauchstädt. Auf die Anmeldung vom 12. Januar eingetragen am 18. Januar 1877.

Merseburg, den 18. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Thüringische Eisenbahn.

Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß wir auf Station Merseburg die unserer Güter- und Eilgut-Expedition zur Beförderung zu übergebenden Güter durch das von uns bestellte Rollgeschirr aus der Wohnung des Verleiders abholen lassen und daß es in solchem Fall der Vermittelung eines Expeditors nicht bedarf. Die bezüglichlichen Anmeldebettel, wozu Formulare bei der Güter- und Eilgut-Expedition abgegeben werden, sind in die Postbriefkasten zu legen und finden durch die Postverwaltung unentgeltliche Beförderung.

Erfurt, den 19. Januar 1877.

Die Direction.

Für das Jahr 1877 hat sich die Einnahme der königlichen Steuern für die Gemeinde Reipisch contractlich übernommen, ich ersuche die betreffenden Steuerzahlenden, ihre monatlichen Beträge zur gefälligen Zeit bei Vermeidung der Execution an mich abzuliefern. Reipisch, den 23. Januar 1877. **Adolph Beyer**

Mobilien-Auction in Merseburg Sonnabend den 27. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, soll in im hies. Rathskeller-Saale 1 helipol. Schreibescribal, 2 Schreibpulte, Schränke, 6 Spiegel, Sophas, Tische, 1 Mahag. Lehn- und drei andere Stühle, 1 Reispiz etc., 1 Partie Gläsern 10 Stück Kohlenplatten und dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Andere Gegenstände werden zur Mitversteigerung noch angenommen.

Merseburg, den 22. Januar 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. u. ger. Taxator

Holz Auction.

In dem Ritteraufschloß zu Köpzig sollen

Donnerstag, als den 1. Februar d. J., von Vorm. 9 Uhr ab,

circa 40 Stück Eichen, 50 bis 80 Eim. Stärke,

40 Weiden,

50 Haufen Stangenholz

meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden

Kabe, Holzaufseher.



Ein Paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen **Sixtberg Nr. 8.**

Zwei Käufer Schweine sind zu verkaufen **Neumarkt, Kraußtr. Nr. 5**

Zwei Käufer Schweine sind zu verkaufen **Werderstraße 1.**

Das von E. Hier Eckelt bewohnte Logis, Baanerstr. Nr. 9, ist von jetzt ab zu vermieten und den 1. April zu beziehen.

A. Mage.

Conditorei. * * * * * Café.
Lese-Cabinet. * * * * * Franz. Billard.
***** **Carl Adam,** *****
Burgstr. 16., Lagerbier
Baierisch Bier. empfiehlt von Rebeck.

täglich frische **Pfannen- und Spritzkuchen,**
Windbeutel, Othellos und frische Thee-
backwerke. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Dahheim.

Versteigerung
sämtliche
1 Nummer.

Die hiesigen erschienenen Nr. 17. enthält:
Die Studienjahre eines Gläubigen. Roman von Louise v. François. (Fortsetzung.) — Cyprische Reisebilder. Von Franz von Löher. I. An der Gegenküste. — Der Islam und seine Bitter. Von M. Klitte. I. — Bergesamkeit. Eine Stizzenbuch-Erinnerung von Karl Dietls. Mit zwei Originalzeichnungen von K. Dietls: Gemmen in Sicht und Pflad auf die Zugspitze durch das Raintal. — Am Familientische: Bei Laternenschein. Mit dem Bilde von Herterich: Interessante Lectüre.
Zu Bestellung empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Unterzeichneter empfiehlt sein architectonisches Bureau zur Anfertigung compl. Bauentwürfe, Bauanschlägen, Revisionen, statistischen Berechnungen, sowie zur Uebernahme der Bauleitung und der Ausführung ganzer Bauten von Villen, Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden, landwirthschaftlichen und technischen Bauten.

Merseburg, im Januar 1877.

Paul Querfurth,

Priv. Baumeister und Architect.

Amerik. Petroleum, reine Waare, pr. Ester 45 Rpi.,

Lesezimmer. **Rud. Kühne,** Markt Nr. 5.
Damenzimmer. **Billardzimmer.**

Leipziger Tageblatt.

Hallischer Courier.

Hall. Sonntagsblatt.

Kladderadassch.

Neber Land & Meer.

Fliegende Blätter.

Gartenlaube.

Victoria.

Merseburg. Blätter.

Wiener Café,

Gotthardtstr.,

Feinstes

Französisches

Billard.

täglich

reichhaltiges Conditorei-Buffet, sowie alle Arten warme und kalte Getränke.

Baierisch und Lagerbier.

General-Agentur
für Hypotheken-Banken.
Unkündbare
Hypotheken-Darlehen,
von 5 1/2 — 10% incl. Amortisation in 63 — 15 Jahren auf städtische und ländliche Grundstücke jederzeit durch die
General-Agentur für Hypothekenbanken.
Adolf Schmid, Fürstenstrasse 18., Magdeburg.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und **Pflaster** à 5 Sar.
empf. blt **Gustav Eibe.**

„Asche's Bronchial-Pastillen“

bekanntes, sicheres Mittel gegen Halschmerzen, Husten, Heiserkeit, Catarrhe etc., von Ärzten empfohlen, Sängern, Schauspielern, überhaupt Rednern bereits unentbehrlich.
Preis à Kästchen 4/1. Depot in der Dom-Apotheke in Merseburg.

Anzeige!

Mein Lager in Stoffen für Confirmanden, Knaben und Mädchen, ist vollständig sortirt. Für Letztere vorzüglich empfehle eine sehr große Auswahl schwarzen

Ripps & Cachemir

in Seide, Wolle und Halbwolle zu äußerst billigen Preisen.

J. G. Reichelt.

Die höchsten Preise

bezahle ich für gefallenes, gestobenes Vieh jeder Gattung und zwar:
für 1 mageres Pferd 6 Thlr., nach Futterständen bis zu 20 Thlr.,
für 1 magere Kuh 6 Thlr., nach Futterständen bis zu 20 Thlr.,
für 1 mageren Ochsen 12 Thlr., nach Futterständen bis zu 30 Thlr.,
für Schweine die höchsten Preise.

Freundlichst ersuche ich die Herren Ortsrichter im Umkreise von 4 Stunden ihren werthen Gemeinden diese Preise bei einer passenden Gelegenheit bekannt zu machen, und mich bestens zu empfehlen.

Schillinger, Abbedereibefiger in Merseburg. Meine Wohnung ist, da an dem früheren, schon lange bekannten Fleckenhaufe angebaut ist, daselbst **Globikauer Str. Nr. 4.**

Alterthümliches **Porzellan, alte gemalte oder geschliffene Gläser, Bronzegegenstände, Möbel, Stoffe, Spitzen** u. s. w. werden zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Adressen erbeten bei Frau **Drexler,** Delgrube 21.

Rudolph Kühne's

Drogen- & Farbewaaren-Handlung,

en gros & en detail,
Markt Nr. 5,

empfehl billigt:

Schwefelsäure, Salzsäure, chem. reine Essigsäure, Scheidewasser, Bencin, geruchlos, franz. Terpentinöl, Kienöl, Stearin-Putzöl, Glycerinöl, Salmiak-Spiritus, Holzessig, Leberthran, Fischthran, franz. Mohnöl, sämtliche Lacke, Firnis & Farbewaaren, sowie 100% Aetznatron, Alaun, st. Clorkalk, russ. Potasche u. s. w. in prima Qualitäten.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen,

hört man oft, und fast jeder ist zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bösartigkeit ungetraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es giebt nicht wenige Fälle, wo Lungenentzündung und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel verdient der **rheinische Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz**, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaften besitzt, den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der unangenehmen Zustände erzielt wird. Auch werden die ernährenden und verdauungsbefördernden Wirkungen dieses Hausmittels vielseitig gerühmt u. anerkannt.



Der echte Trauben-Brust-Honig wird in grünen Flaschen verkauft, jede mit Stanniolkapseln verschlossen, welche nebigen Fabrikstempel tragen, und zwar $\frac{1}{2}$ Fl. (gold) à M. 3. $\frac{1}{4}$ Fl. (loth) à M. $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ Fl. (weiß) à M. 1 in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, Entenplan.

Sämmtliche Militair-Puß-Artikel

empfehl billigt

Rud. Kühne, Markt 5.

Sehr fettes Rindfleisch von Donnerstags ab bei **Trautmann, Weinberg.**

Geistliches Concert

des hiesigen Pestalozzi-Vereins
Sonntag den 28. Januar, Abends 6 Uhr,
in der Stadtkirche.

Programm.

- 1) Cboral von Th. Nicolai.
- 2) Orgel-Kantate von S. Bach.
- 3) Zwei weltliche Gesänge:
 - a. Jesu salvator von Palestrina.
 - b. Libera me von Orlando Lasso.
- 4) Lied für Sopran mit Orgel von Böhm.
- 5) Motette für Männerchor von C. Bergt.
- 6) Lied für Tenor mit Orgel von Beethoven.
- 7) Adagio für Violine mit Orgel von Beethoven.
- 8) Motette für Männerchor von G. Löwe.
- 9) Psalm für Sopran mit Orgel von A. Stadler.
- 10) Hymne für Männerchor von B. Klein.

Billets à 75 Pf. für den Altarplatz, desgleichen à 50 Pf. für das Schiff und Emporen der Kirche sind bei Herrn Kaufmann **A. Wiese** an der Stadtkirche zu haben. **Katsch.**

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr letzte Probe im Arm.

General-Verlammlung

der vereinigten Gesellen-Kranken-Kasse
Sonntag den 28. Januar, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Lokale zur guten Quelle.

Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1876;
Wahl sämtlicher Vorstandsmittglieder.

Der Vorstand.

Ortsversammlung

der Fabrik- und Handarbeiter

Sonntag den 28. Januar, Nachmittags 4 Uhr, Dammstraße 14.
Der Ausschuss.

Die Herren  Kopspieler und Betheiligte werden gebeten, sich heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich einzustellen.

Der Club.

Einladung

zum

Vocal- & Instrumental-Concert

im G. Meiser'schen Gasthose in Geddula, Sonntag den 28. Januar e., Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.

Der Reia-Goddulaer Gesang-Verein.

Zum Lichtmessfest

und grossen Maskerade,

Donnerstag den 1 Februar ladet freundlichst ein
die Jugend zu Spergau.

Figuren-Theater & Gesang

zur guten Quelle

Freitag den 26. und folgende Tage. Anfang 7 Uhr. 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pf., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

W. Richter.

Restaurant „zur Börse“.

Gute Donnerstag und folgende Tage **großes Concert** und **königliche Vorträge** von der besten Damenkapelle des Herrn Behneke aus Leipzig. Anfang jeden Abend 8 Uhr. Es ladet hierzu freundlichst ein **C. Saller.**

Herzog Christian.

Donnerstag den 25. d. **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Weißfleisch und Abends Schlachteschüssel, wozu freundlichst einladet

Robert Eckardt.

Einen Kellerlehrling sucht sofort oder zu Ostern **C. Saller** à Börse.

Nur mein **Materialwaaren-Geschäft** lade ich zu Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. **Merseburg.** **Hermann Kabe.**

Graveur-Lehrling

von achtbaren Eltern, findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei **Altenburg.** **C. F. Haseroth,** Hofgraveur.

In der Apotheke zu Lauchstädt wird für 1. April ein tüchtiges in Küche und Hausarbeit bewandertes Dienstmädchen gesucht, Lohn 40 Thaler.

Gesucht wird zum 1. April ein nicht zu junges ordentliches Mädchen zur Hausarbeit **Burgstraße Nr. 8., I. Etage.**

Ein weißer Pudelhund mit braunen Ohren ist zugelaufen, derselbe kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden **Rosenthal 14.**

Eine Aufwartung wird gesucht **Rußbaumalle Nr. 6.**

Ein starker gelber Hund, kurze Ohren, Wuschelwanz, ist am 20. d. M. ausgelassen; abzuholen binnen 8 Tagen gegen Erstattung der Futterkosten und Infertionsgebühren in **Creypan Nr. 31.**

Eine Wagenkette und eine Sparrleiste sind gefunden **Dom 10.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Lieberte Großpeltsh**, gestern Morgen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Vormittag 1/2 1 Uhr verchied nach längeren Leiden mein lieber Mann, der Restaurateur **Alwin Brandin**, dieses Letzt mit der Bitte um silbes Beileid allen Verwandten und Bekannten ergebnis an **die tiefbetrübte Wittin nebst Kindern.**

Merseburg, den 23. Januar 1877.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Stadtkirche. Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Candidat Glitsch.

Eingefandt.

Wie wir durch Mitwirkende erfuhren, beabsichtigt der hiesige Pestalozzi-Berein unter Leitung des Hrn Organisten **Matzsch** nächsten **Sonntag den 28. Januar** ein geistliches Concert in der Stadtkirche zu geben. Wir begrüßen dieses Unternehmen von ganzem Herzen, da der genannte Verein, aus Lehrern bestehend, sich noch durch die anerkannt tüchtigsten Kräfte der besten Männer-Gesangvereine hiesiger Stadt verstärkt hat, ferner auch der Heinertrag einem wohlthätigen Zwecke gilt, und unsere gehegte und erleuchtete Stadtkirche mit ihrer trefflichen Resonanz für Musikaufführungen vorzüglich geeignet erscheint. Das auszuführende Programm ist vollständig uns noch nicht bekannt geworden, doch so viel steht fest, daß uns längst bewährte Kräfte mit Sologesang und Violinspiel ganz besonders noch erfreuen werden.

Zum Schluß scheint uns die Bemerkung nicht überflüssig, daß ein Kirchenconcert mit vorherrschend ausgeführten Männerchören seit einer Reihe von Jahren in Merseburg nicht stattfand.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Die Lehrer- und Küsterstelle zu **Horbura**, Königlich Collatur, wird zum 1. April c. durch Verlegung des Inhabers erledigt.

Die Lehrer- und Küsterstelle in **Ermlich**, Epchorie **Schwendig**, Königlich Collatur, wird zum 1. April c. durch Abgang des Inhabers erledigt.

Der Steuereinnnehmer **Kraul** in **Merseburg** ist gestorben.

Literarisches.

Wir machen schon jetzt auf ein in etwa 14 Tagen im Verlage von **Juli u S Springer** in Berlin erscheinendes Werk aufmerksam, welches nicht verfehlen wird, das Interesse der weitesten Kreise in Anspruch zu nehmen. Die in etwa 15 Bogen erscheinende Schrift ist betitelt: „**Kaiser Wilhelm 1797 - 1877**“ und ist verfaßt von **Wilhelm Müller**, Professor in Tübingen, dem bekannten Herausgeber der Politischen Geschichte der Gegenwart, der historischen Frauen, der Geschichte der neuesten Zeit &c. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, ein treues Charakterbild des Kaisers zu geben, und die hervorragenden Eigenschaften desselben bis zu den ersten Jugendjahren zu verfolgen und durch alle Stadien der Lebensentwicklung durchlaufen zu lassen. Zu diesem Zwecke giebt er, unter strenger Sichtung des vorhandenen Materials, eine vollständige Biographie des Kaisers, angebaut auf den weltgeschichtlichen Ereignissen, welche den Kaiser als 10 jährigen Knaben flüchtig bis nach **Metz** und als 73 jähriger Herrscher in den Spiegelsaal des **Verailles** Schloßes zur Kaiser-Proclamation führten. Es war die Kunst des Verfassers, eine fortlaufende Geschichte der Zeit, in welcher der Kaiser lebte und wirkte, in der Weise zu schreiben, daß die in dieser Zeit sich abspielenden Ereignisse nur die Staffage zu den Kaiserbildern abgaben und daß die übrigen dabei auftretenden Personen sich als Mitspielende um den Selben des Dramas gruppierten. Daß das Buch mit Wärme und Patriotismus geschrieben und in elegante Formen eingeleidet ist, spiegelt sich auf jeder Seite ab. Auch an interessantesten Enthüllungen leidet es keinen Mangel. Ein äußerst gelungenes Bild des Kaisers ist eine besondere Zierde dieses aus schönste ausgestatteten Werkes, das eine würdige Festgabe ist für das Deutsche Volk zu dem 80. Geburtstage seines Kaisers.

Wir werden auf dieses hervorragende Werk noch weiter zurückkommen.

Börsen Versammlung in Halle.

Halle, den 23. Januar 1877.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo wird in feiner Waare gern gekauft, geringe weniger beachtet, geringer 192—204 *M* bez., besserer 207—222 *M* bez., feiner 225—234 *M* bez.

Roggen 1000 Kilo ist wenig angeboten und findet guten Absatz, 192—201 *M* bez.

Gerste 1000 Kilo gewöhnliche Landwaare 166—169 *M* bez., bessere 172—179 *M* bez., feine u. Chevalier. 182—186 *M* bez., ruhige Haltung.

Hafer 1000 Kilo kleiner Handel, 172—183 *M* bez.

Hülfsfrüchte 1000 Kilo **Victoria-Erbsen** 202—210 *M* bez., Futtererbsen 165—168 *M* bez., Bohnen p. 50 Ko. 10—10 1/2 *M* bez., Linsen p. 50 Ko. 11—13 *M* bez. Viel offerirt, bei schwerem Absatz.

Heu 50 Kilo 3 *M* bez.

Stroh 50 Kilo 4 *M* bez.

Vermischtes.

— Eine Kiste voll Diplomatie. Der Wiener „**Polizei-Anzeiger**“ meldet: „Eine Kiste, bei 4 Schuh lang und über 1/2 Schuh breit, in Leinwand emballirt, mit der Adresse „à l'ambassade de Russie à Rome“, in einer Ecke die Bezeichnung „**expedition officielle**“, Inhalt Schriften, ist am 17. d. M., Abends 6 Uhr, auf der Fahrt von der Nordbahn zur **Asperngasse** abhanden gekommen und wolle gegen sehr gute Belohnung beim Portier im **Grand Hotel** abgegeben werden“. Welche politischen Geheimnisse diese Kiste wohl bergen mag? Es wäre ein drohliches Spiel des Zufalls, wenn etwa ein Türke diese diplomatischen Schätze auffände.

Bern, 18. Januar. In **Cleven** hat sich eine Actiengesellschaft behufs Wiederausgrabung des am 18. August 1618 durch einen Bergsturz verschütteten reichen Fleckens **Plurs** in **Graubünden** mit einem Actienkapital von 10,000 Frs. zusammengethan. Es kamen damals 930 Personen um; verschüttet wurden 203 Häuser. Goldwaarenläden, Kupferwaaren, Töpfereien, welche den Lavestein verarbeiteten, befanden sich daselbst; eben so reich ausgeschmückte Kirchen. Man hofft daher auf reiche Beute.

Bern, 20. Januar. Explosion. Gestern wurde das nahe an der schweizerischen Grenze im Departement **Doubs** bei **Pontarlier** auf einem steilen Berge gelegene alte **Fort Joux (Château de Joux)** nebst der vorbeiführenden Eisenbahn durch eine Dynamit Explosion vollständig zerstört. Bis jetzt sind zehn Tode aus den Trümmern gegangen; die Zahl der Verwundeten ist groß.

— **Türkisch-Serbische** Vorkosten. Von einem militairischen **Befer der Post** wird folgendes berichtet: Wohl in keiner **Europäischen** Armee wird der Sicherheitsdienst im Zustande der Ruhe mit solcher Genauigkeit und Pünktlichkeit betrieben, wie in der **Preussischen**. Es muß uns deshalb ganz besonders in **Erstaunen** setzen, wenn wir hören, auf welch sinniges Auskunftsmitel man in dem eben beendeten **Türkisch-Serbischen** Kriege verfallen ist, um nicht das personelle Material außerhalb der ernstesten Momente zu sehr in Anspruch zu nehmen. Von dem gewiß nicht unberechtigten Grundsatz ausgehend, daß es wenig für sich hat, sich selbst als Posten aufzustellen, und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen oder überhaupt seinen kostbaren Korpus über Gebühr den Unbilden der Witterung preiszugeben, hat sich der **Türken**, wie des **Serben** Aufmerksamkeit auf die Hunde gelenkt, die die Armeen in großen Schaaeren begleiten, um nach blutigen Gefechten eine eltschaste Nachlese zu halten. Sobald die Truppe in ihrem Vorkostenrayon angekommen ist, wird die äußerste Linie bezeichnet und in dieser von etwa 100 zu 100 Schritt ein Pfahl eingeschlagen und an diesen ein Hund angebunden. Der Soldat begiebt sich hierauf, den Hund den Sicherheitsdienst überlassend, zu seiner Feldwache, um sich hier auf's Ohr zu legen. Näher tritt nun etwas Verdächtiges der so gebildeten Postenfette, so schlägt der zunächst bedrohte Hund an, und die übrigen folgen schleunigst seinem Beispiel in einer so nachtruhstößenden Weise, daß schwerlich der Feldwache diese eigenthümlichen Avertissements entgehen können. Es begiebt sich nun eine Patrouille zur Erforschung der Ursachen vor und citirt event. die Feldwachen. Es ist der Grad der auf diese Weise errichteten Sicherheit allerdings ein äußerst geringer, aber der Gedanke der äußersten Deconomie der Kräfte auf eine höchst ingenieufe Weise zur Anschauung gebracht. Gott bewahre uns aber vor Nachahmungen dieser Maßregeln, die wohl nur aus stillschweigendem Ueberetkommen der Beiligung der Nachtruh entstanden sind!

Politische Rundschau.

Sonntag Abends 9 Uhr begaben sich die Majestäten mit den königl. Prinzen und Prinzessinnen, den in **Berlin** eingetroffenen hohen fürstlichen Personen in das **Palais am Wilhelmplatz**, wo vor der Ueberführung der Leiche der **Prinzessin Karl** in die Kapelle des königl. Schloßes noch ein Trauergottesdienst stattfand. Nach Beendigung desselben blieben die nächsten Verwandten bis zur Ueberführung, welche um 11 1/2 Uhr erfolgte, noch beim **Prinzen Karl** vereint. Die Ueberführung selbst ging in aller Stille vor sich und folgten dem königl. Leidenwagen nur der prinzipliche Hofstaat und die Dienerschaft. Bei der Ankunft im Schloße wurde die Leiche vom **Kronprinzen** und dem **Prinzen Friedrich Karl** empfangen und bis zur Schloßkapelle begleitet, wo dieselbe im geschlossenen Parade-sarge Aufstellung fand. Am **Montage** von 12 bis 4 Uhr war der Eintritt in die Kapelle dem Publikum bei vorheriger Meldung geöffnet und war der Zubrang ein ungeheurer. Dieselbe Aufstellung der Leiche bleibt für den am **Dienstag** um 11 Uhr stattfindenden Trauergottesdienst. Aus dem Schloße wird die Leiche in der Nacht vom **Dienstag** zum **Mittwoch** in aller Stille vorerst in das **Schloß von Charlottenburg** übergeführt und später nach dem letzten Willen der hohen Verbliebenen in der Kirche von **Nikolsky** bei **Oltenide** beigesetzt werden.

Der Redacteur **Dr. Rudolph Meyer** ist am **Sonabend** Abend, nachdem sein Vertheidiger eine **Cautio** von 10,000 **Mar** eingezahlt hatte, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hier eine Beilage.)

Seine Majestät der Kaiser hatte am Montag Mittag den Inspecteur der 2. Fuß-Artillerie-Inspection, Generalleutnant Freiherrn v. Puttkamer und noch mehrere andere Offiziere, welche zur Beisetzungsfeier ebenfalls hier eingetroffen waren, empfangen. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem diesseitigen Botschafter in Wien Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Audienz. Um 5 Uhr speisten die Majestäten gemeinschaftlich mit den kronprinzlichen Herrschaften, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht und anderen Fürstlichkeiten. Dienstag Vormittag empfing der Kaiser zu Vorträgen die Hofmarschälle und nahm dann die persönlichen Meldungen des Generals der Infanterie v. Treßow, des Commandeurs des 1. hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10. Obersten v. Slysse d'Alz, welche zu den Trauerfeierlichkeiten hier eingetroffen waren, und einiger beförderter Offiziere entgegen. Mittags 12 Uhr begaben sich sämtliche hohe Herrschaften mit den hier eingetroffenen Fürstlichkeiten zur Beiwohnung der feierlichen Einsegnung der Leiche der Prinzessin Karl nach der Capelle des hiesigen kgl. Schlosses.

Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn unseres Kronprinzen, hat in Kassel das Abiturientenexamen fast in allen Fächern zur höchsten Zufriedenheit seiner Lehrer bestanden. Die städtische Behörde von Kassel wird demselben als Andenken an seinen dortigen Aufenthalt ein kostbares silbernes Album mit vorzüglichen Ansichten der Stadt und ihrer Umgebungen überreichen.

Der **österreichische Hof** legt aus Veranlassung des Ablebens der Prinzessin Karl von Preußen eine zehntägige Hoftrauer, vom 22. d. gerechnet, an.

In der Sitzung der **italienischen** Deputirtenkammer am 20. wies bei der Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Mißbräuche bei der Geistlichkeit, der Justizminister die Opportunität des Gesetzentwurfs nach und hob hervor, daß die größere Verhältnißlichkeit der geistlichen Behörden als eine Folge der Festigkeit des gegenwärtigen Cabinets zu betrachten sei. Das Papstthum erkenne allein die Vereinigung Piemonts mit der Lombardei und Venetien an und sehe in dem übrigen Italien nur gewaltthätige Invasionen. Dasselbe lasse die Geistlichkeit für die politische Auflösung Italiens wirken und veranlasse dadurch allerlei Mißbräuche. Der Minister bat schließlich, die Vorlage ohne Amendement anzunehmen.

Die **„Moskauer Itz.“** bespricht die letzten Ereignisse in Constantinopel und kommt hierbei zu dem Schlusse, daß Europa, welches sich durch seine Nachgiebigkeit geschadet habe, jetzt nach erfolgter Ablehnung der Vorschläge der Mächte die Annahme der ursprünglichen, nicht der allmählig modificirten Forderungen von der Pforte erzwingen müsse. — Das russische Hauptquartier ist von Kischeneff nach Chotin verlegt. — Bei der Südamree treffen fortwährend Verstärkungen ein. Bis jetzt sind bereits 380,000 Mann concentrirt. Nach den Berichten russischer Blätter ist die Milizion des Generals Nikitin in Belgrad, aus den russischen Freiwilligen eine besondere Brigade zu formiren, total gescheitert, weshalb derselbe nicht mehr nach Serbien zurückkehrt.

Am 20. fand zu **Belgrad** in Anwesenheit des Fürsten und der Fürstin von Serbien die Abschiedsparade der russischen Freiwilligen und ein im Freien celebrirtes Requiem für die gefallenen Russen statt. Nach dem Gottesdienste dankte Milan den Heldenbrüdern, wünschend, daß die verbrüdereten Nationen, Serben und Russen, bald wieder gegen den gemeinamen Slawenfeind vereint kämpfen möchten. Unter den Klängen der russischen Hymne schloß der Fürst mit einem Hoch auf den Kaiser Alexander, als den Protector der Slawen, die Feier.

Zur Orientfrage. In der Sitzung der Conferenz am 20. haben der Marquis v. Salisbury und der General Ignatieff die Gegenvorschläge der Pforte, welche die Forderungen der Mächte in Betreff der Ernennung der Gouverneure für die christlichen Provinzen und in Betreff der internationalen Commission ablehnen, als unannehmbar erklärt. Der General betonte in seiner Schlussrede, nachdem derselbe seine Bemühungen zur Vermeidung eines Krieges hervorgehoben hatte, daß, wenn die Pforte jetzt eine Action gegen Serbien und Montenegro unternehmen würde, oder wenn die Christen noch ferner unter ihrer Herrschaft zu leiden hätten, die Türkei für die Folgen eines Krieges allein verantwortlich sei. Schließlich erwähnte er noch, daß den Mitgliedern der Conferenz Petitionen von den Christen in Macedonien, Thessalien, Epirus und Kreta zugegangen seien, in welchen darum gebeten wird, daß sich die Conferenz auch mit der Verbesserung ihrer Lage beschäftigen möge. Die Conferenz habe diese Petitionen nicht in Erwägung ziehen können, da ihr Mandat bereits beendet gewesen sei. Nichts desto weniger wolle er aber diese Thatsache in der Sitzung, mit welcher die Conferenz schließt, konstatiren.

Neun englische Panzerschiffe unter dem Befehl des Viceadmiral Drummond sind am 22. in Athen angekommen. Für den 23. ist die Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh aus Malta angesetzt. Lord Salisbury und Lord Elliot nahmen ihren Rückweg von Constantinopel nach England gleichfalls über Athen. — Von

Gladstone ist die wichtige Frage angeregt, ob die Pforte jetzt, nachdem sie die von ihr gemachten Versprechungen in schmähtlicher Weise unerfüllt gelassen, fortfahren dürfe, die ihr durch den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 zugesicherten Vortheile zu genießen. England frage in der ganzen Angelegenheit eine schwere Verantwortung und die Regierung müsse das Land aufklären über die Folgen, die der Mißerfolg der Conferenz haben werde.

Nach den in höheren **türkischen** Militäirkreisen circulirenden Versionen scheint die Eventualität einer türkischen Offensive unter Umständen nicht ausgeschlossen zu sein. Es ist in denselben Kreisen die Rede von einem im Seraskierat in Constantinopel am 8. Jan. abgehaltenen Kriegsrathe, an welchen außer dem Seraskier Nedid Pascha, dem Serdar Ekrem Abdul Kerim und anderen Generalen auch Midhat und Damat Pascha theilgenommen haben. Midhat Pascha hätte auf die Zweckmäßigkeit hingewiesen, Bulgarien nicht zum Kriegsschauplatz machen zu lassen, und vom politischen Gesichtspunkte aus auseinanderzusetzen, daß die Pforte nach den alten Verträgen, auf die sich Rumänien doch bei jeder Gelegenheit beruft, verpflichtet sei, die vereinigten Fürstenthümer vor äußeren Feinden zu schützen. Die Pforte müsse in dem Augenblicke, in welchen die russische Armee den Pruth überschreiten sollte, die Fürstenthümer als gefährdet betrachten und demgemäß ihnen beistehen. Die Ueberschreitung des Pruth durch die Russen soll für die türkische Armee das Signal sein, ihrerseits die Donau zu überschreiten. Die Argumentation des Großveziers ist kühn, sie entspricht aber sowohl der günstigen militärischen Situation, als auch seiner gesammten Politik. Die Vorschübung der türkischen Heeresmärsche in der Richtung gegen die Donau scheint der eventuellen Ausführung eines solchen Planes nicht zu widersprechen.

Der **Stamm der Sioux-Indianer**, welcher neuerdings Feindseligkeiten gegen die Unionstruppen unternommen hatte, ist auf kanadisches Gebiet übergetreten.

Plut um Plut.

Von Hans Seling.

(Fortsetzung.)

Da rief eine weiche wunderbar melodische Altstimme, wie sie nur den Russinnen mit diesem eigenthümlichen aus der Tiefe kommenden Klang eigen ist, von drüben herüber:

„Ja, es ist Alles aus. Herr Schwärmer, die Rücken tanzen draußen im Sonnenschein und machen gut Wetter — nur wir zwei scheinen das kühle Nestchen daheim vorgezogen zu haben. Kommen Sie zu mir herüber, hier spinn die Sonne Zauberspäthen und die rothen Blüthen duften uns reizende Märchen zu. Kommen Sie — es wird einem ganz feen- und nigenhaft dabei ums Herz.“
Gräfin Anuschka, des langen Wartens bereits seit geraumer Zeit überdrüssig, war bei diesen Worten etwas zur Seite gerückt und wies nun einladend auf den noch freien Platz.

Aber Kronau, der in diesem Augenblicke nur das eine Ziel vor Augen hatte, war nicht so leicht in die Maschen gelockt. Er sah nur flüchtig hinüber, als er nach der ersten Begrüßung höflich erwiderte:

„Schönen Dank, gnädigste Gräfin, ich habe heute leider keine Zeit zu Feenträumen, so verführerisch sie auch sein mögen. Ich muß Menschenwirrjale lösen und dazu darf der Geist nicht von Blumenwürstchen umschleiert sein.“

Er zog den Hut und wollte gehen, aber die Gräfin war nicht gewohnt, so kurz abgefertigt zu werden.

„O, Wirrjale können Sie auch bei mir lösen, wenn Ihr Geist denn durchaus selbst in dieser Sommerpoesie, so heiklicher Arbeit bedarf. Ueberschreiten Sie nur erst diesen kießbestreuten Rubicon.“

Sie machte wieder eine so freundlich einladende Bewegung, daß es geradezu unartig gewesen wäre, dem schönen Mädchen so ohne weiteres den Rücken zu kehren, kam es ihm doch auch auf ein paar Minuten nicht an.

So trat er an die kleine Laube heran.

„Sie sind doch wahrhaftig schwerer zu erfassen, als ein Schmetterling im Fluge, Sie Böser,“ rief sie mit dem Finger drohend. — „So nehmen Sie doch Platz.“

Der junge Mann blieb aber dennoch neben dem leeren Plätzchen stehen.

„Ich möchte jetzt doch glauben, Sie gehören zu den braunen Käfern mit der harten Schale,“ sagte Anuschka schmollend.

„Warum jetzt?“

„Nun, wenn Sie ein Falter wären, hätten Sie längst meine schöne rothe Camellie erpäht und sie umflattert.“

„Die Falter sollen oft vom Duft der Rosen so betäubt werden, daß sie für die Schönheit anderer Blumen momentan blind sind,“ erwiderte Oswald mit kaum merklicher Ironie. „Uebrigens,“ fügte er lachend hinzu, „würde ich am Ende doch den Käfer vorziehen; so lustig und leicht fliegt sich das Leben bei ihm zwar nicht an, er ist eine solide Arbeitskraft, aber er fliegt doch auch, wohin er will und weiß sein Theilchen Honig zu finden. Nur gefallen ihm eben nicht alle Blumen.“

Anuscha sah rasch zu ihm auf, aber sein Ausdruck beruhigte sie. „Gefällt Ihnen diese hier,“ fragte sie mit einem halb schelmischen, halb triumphirenden Blick, indem sie nach der Blüthe in ihren Haaren faßte, „so schenke ich sie Ihnen.“

„Es wäre schade, Gräfin, das glühende Roth steht so schön zu ihren schwarzen Locken, lassen Sie sie darin,“ erwiderte er so ruhig artig, daß eine helle Röthe über das schöne Antlitz flog.

„Sie sind heute wieder ein Mal unaussehlich, Herr Käfer,“ sagte sie endlich nicht ohne Bitterkeit.

„Ja, Gräfin, ich bin es — ich weiß es nur zu gut. Lassen Sie mich heute ziehen; ich bin keine Unterhaltung für Sie und möchte Sie nicht ernstlich erzürnen.“

„Als ob es dazu noch mehr bedürfte,“ rief sie schmolend.

„A revoir, also Gräfin!“

Und als er sich unbefangen lächelnd von ihr wandte, riß sie hastig die rothe Camelle aus ihren Locken und zerdrückte sie erbarmungslos mit ihren kleinen Fingern.

Döswald eilte indessen mit raschen Schritten den Park entlang. Er dachte schon nicht mehr an die eben erlebte kleine Scene; die Aufgabe, die er sich gestellt, erfüllte ihn ganz und er fühlte sein Herz klopfen, als er plötzlich nahe vor sich, unter einem prachtvollen Kastanienbaum, das Marlow'sche Ehepaar sitzen sah.

Einen Augenblick zögerte er, dann trat er höflich grüßend zu ihnen.

„Et, Herr von Kronau, Sie hier, während alles junge Volk ausgeflogen ist?“ rief Herr von Marlow dem jungen Manne freundlich entgegen.

„Ich hatte notwendige Briefe zu schreiben, Herr Landrath, und finde es jetzt ungleich verlockender hier im kühlen Schatten, als da draußen in der Hitze. Wenn Sie gestatten, möchte ich mich ein Weilchen zu Ihnen setzen.“

„Uns alten Leuten immer willkommen, lieber junger Mann,“ sagte der Landrath sichtlich erfreut und die alte Dame hob ihr feines, sanftes Gesicht mit einem dankbaren Blick zu ihm empor, indem sie sagte: „Es ist meinem Manne so gut, wenn er ein Mal ein bißchen andere Unterhaltung hat, als immer nur die meinige, die ihm wenig Neues bringen kann.“

„Frauchen!“ zürnte der alte Herr und küßte seine Gattin mit zärtlicher Galanterie die immer noch schöne Hand.

„Du hast früher so viel Verkehr gehabt, Arthur, und jetzt, da Du wohlher bist —“

„Ja früher“ — unterbrach er sie mit einem leisen Seufzer, „das ist nun vorbei, Kind, und kehrt nicht wieder.“

„Sollten Sie hierin nicht zu schwarz sehen, Herr Landrath?“ fiel Döswald theilnehmend ein. „Sie haben sich in diesen vierzehn Tagen so außerordentlich erholt.“

„Körperlich, junger Mann.“

„Nun, am Geiste fehlt's doch nicht, Herr Landrath — der ist ja so frisch.“

„Das Herz, lieber Freund, das Herz,“ erwiderte der alte Herr kopfschüttelnd — „ist das ein Mal stumpf geworden, da wird es nicht mehr jung, ob auch der ganze italienische Himmel seinen Sonnenschein darüber ausgöffe. Aber das begreift sich nicht, so lange es noch dadrinnen lebt.“

— Jetzt oder nie, dachte Döswald, mag es einen schmerzlichen Riß geben — es muß sein.

„Sie müssen schwere Schicksalschläge erlitten haben, Herr von Marlow,“ begann er jagend, „bevor Sie von einem todten Herzen reden lernten. Ich meine doch, Ihnen spräche noch jetzt ein wärmeres, mitführenderes Herz aus den Augen als tausend Anderen. Und wer eine solche Gemahlin, eine so junge, fröhliche Tochter zur Seite hat —“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach der alte Herr ihn mit einer ungeduldrigen Bewegung, „und bin nicht undankbar. Es kann es eben kein Anderer verstehen. Jeder muß sehen, wie er durch's Leben kommt und sich mit Gott und seinem Schicksale abfindet. Nur vor Bitterkeit soll sich der Mensch bewahren — wenn er's kann.“

Eine peinliche Pause folgte. Döswald wagte weder das Gespräch wieder aufzunehmen, noch auch denselben eine andere Richtung zu geben; Frau von Marlow kannte ihren Mann zu gut, um in diesem Augenblicke einzulenkten und der Landrath mochte doch wohl fühlen, daß er zu schroff abgebrochen habe. Endlich sagte er, sich wie in ein unabwendbares Schicksal ergebend:

„So sage ihm lieber, was wir hatten und was uns geblieben ist, Helene, damit er künftig weiß, woran er nicht rühren darf, wenn unser Verhältniß ein freundschaftliches bleiben soll, wie ich doch wünsche. — Aber kurz, Helene.“

Der alte Herr war bei diesen Worten aufgestanden, und ging, auf seinen Stock gestützt, langsam, gebeugten Hauptes auf und nieder, während seine Gattin in ihrer milden Weise dem jungen Manne von ihrem früheren Glücke, von ihrem gestorbenen Kieblinge, von dem älteren Sohne, der in österreichischen Diensten, augenblicklich in Venedig stehe und sie am Comer See besuchen werde und von der traurigen Jugend ihrer Tochter erzählte.

Aber sie berichtete nur, daß der Sohn gestorben sei — kein

Wort darüber, wie und wodurch und gerade das war es, was Döswald wissen wollte, wissen mußte. Er mußte Gewißheit haben, ob die alten Eltern die Wahrheit kannten, ob er vor ihnen sein Herz erleichtern, ob er sein Gelübde erfüllen dürfe. — Mochte es kosten, was es wolle, er mußte fragen.

Er beugte sich ein wenig näher zu der alten Dame, die die gefalteten Hände still im Schooße, wie das Bild sanfter Ergebung neben ihm saß und sagte mit gedämpfter Stimme, während die Lippen vor innerer Erregung bebten:

„Und was war es, gnädige Frau, was Ihnen so sehr geliebten Sohn so früh dahin raffte.“

Sie fuhr aus schmerzlichen Gedanken empor, erwiderte aber bald ebenso einfach und milde, wie sie alles Uebrige gesagt hatte:

„Er stürzte mit dem Pferde. Trotz seiner fast mädchensartigen Erscheinung war er von jeher ein tollkühner Reiter, der mir mit seinen wilden Pferden schon manche bange Stunde bereitet hatte.“

Sie also wußte nichts.

„Und er liegt nun in B. begraben?“ fragte Döswald, noch mit jenem Gedanken beschäftigt, fast mechanisch.

Während der ganzen leise geführten Unterhaltung war der Landrath auf und nieder geschritten, ohne ankneidend auf dieselbe zu achten. Aber er mußte sie genau Wort für Wort verfolgt haben, denn bei Döswalds letzter Frage blieb er plötzlich dicht vor demselben stehen und fragte in hastigem, rauhem Ton:

„Woher wissen Sie, junger Mann, daß es in B. war, wo — wo das traurige Ereigniß stattfand? Wissen Sie mehr? — Reden Sie, junger Mann, reden Sie.“

Döswald war aufgesprungen und stand nun verwirrt und im ersten Augenblicke fassungslos vor dem alten Herrn, der mit seinen blauen, sonst so müden Augen bis in die innersten Falten seines Herzens dringen zu wollen schien. Er fühlte, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen und vielleicht in einem unbewegten Momente verrathen habe, was, wie er nun sah, jahrelang mit fast ungläublicher Discretion geheim gehalten war. Aber, gewohnt alle seine Kräfte und Sinne in festem Jügel zu halten, faßte er sich auch jetzt mit rascher Geistesgegenwart.

„Ich glaubte den Namen der Garnison von Ihrer Frau Gemahlin gehört zu haben,“ entgegnete er möglichst unbefangen. „It daß nicht der Fall, so muß ich B. früher mit ihrem Namen in Verbindung haben nennen hören. Man liest so manche Offiziersliste und da prägt sich denn wohl der eine oder der andere Name dem Gedächtnisse ein.“

Der alte Herr sah ihn noch eine Weile prüfend an, dann reichte er ihm die Hand und sagte mit wehmüthiger Freundlichkeit:

„Mit einem Gesichte, wie das Ihre, junger Freund, hintergeht man einen gebeugten alten Vater nicht — halten Sie mir meine Festigkeit zu gute. Und nun nie wieder ein Wort über die Vergangenheit — ich bitte Sie darum.“

Döswald hätte die Hand, die sich ihm so natürlich entgegenstreckte, an die Lippen drücken mögen und doch war es ihm, als dürfe er sie nicht fassen und als könne er nie wieder sein Auge aufschlagen vor dem Manne, der ohne Worte, ohne Versicherungen, so fest auf sein ehrliches Gesicht baute. Er kam sich vor, wie ein Verdächtigter, aber er durfte ja nicht reden. — Den Stachel, den der Todte von den armen Elternherzen fern gehalten — er durfte ihn nicht hinein drücken, nur um des eignen Herzens Erleichterung willen.

„Gebet Gott, daß es mir noch ein Mal vergönnt sein möge, Ihnen besser als durch Worte für Ihr Vertrauen zu danken,“ sagte er bewegt.

Wir Menschen sind wohl im Stande, bei hin und her wogenden Gedanken, unter Sorgen und Schmerzen ein gleichgiltiges Gespräch mechanisch fort zu führen, ist aber das tief Innerste erst ein Mal durch Worte hervorgetreten, da ist es nachher immer schwer, den richtigen, ruhigen Einklang wieder zu finden — alle drei begrüßten es daher wie eine Erlösung, als in diesem Augenblicke Jma und Lante Gutschen Arm in Arm die kleine Anhöhe herauf kamen und als Döswald in die heiteren belebten Gesichter sah, war ihm plötzlich, als schwände die alte dichtlaubte Kastanie mit einem Male hinweg und der helle Sonnenschein lege sich wieder mit seinem lachenden Golde über alle die dichten dunklen Schatten, die noch eben so drückend grau über dem stillen Plätzchen gelegen hatten.

Ja, es gab noch Sonnenschein und die düstern Schatten mußten noch ein Mal vor ihm weichen — Alle — Alle — auch die Schuld! Wie es geschehen soll — Gott mag es wissen; aber es wird geschehen und dann geathmet, dann gelebt und — wer weiß, was Alles der Sonnenschein zu bringen vermag —

Jmas Antlitz war heute ein neues Studium für Döswald. Wie wenn eine Schneelawine vom Berge in's Thal hinabgerollt ist und der Gipfel, wie erleichtert von einer schweren Last frühlingstathmend emportaucht, so warm, so weich lag es heute auf des Mädchens Zügen.

Sie mochte verwundert sein, Döswald bei ihren Eltern zu finden; aber der Schnee, der den Berg hinabrollt, kehrt nicht zurück und aus blauem Himmel erneuert er sich nicht — sie wandte sich freundlich zu ihm — zum ersten Male.

(Fortsetzung folgt.)